

A) Thema Spartakus bzw. Heimerziehung

[http://ruzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_11_\(Nov\)1971.pdf](http://ruzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_11_(Nov)1971.pdf)

Spartakus, Seite 39-41

In Betrieben und Kasernen mehren sich die Anhänger der linken Spartakus-Organisation. Ihren Führern droht jedoch nähere Bekanntschaft mit dem österreichischen Strafvollzug.

Zitat (Seite 40) - Anfang -

Spartakus-Freund Nenning schrieb an Kanzler Kreisky und die Minister Rösch und Broda, um eine rasche Untersuchung zu erreichen.

Zitat (Seite 40) - Ende -

[Anmerkung: Kanzler Kreisky und die Minister Rösch und Broda waren über die Vorkommnisse rund um Spartakus wohl informiert...]

[http://ruzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_4_\(April\)1972.pdf](http://ruzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_4_(April)1972.pdf)

Heimerziehung: Rutschbahn ins Häfen, Seite 48-53

70 Prozent aller Jugendlichen, die in Erziehungsheimen wie Kaiser-Ebersdorf gebessert werden sollen, bleiben laut Statistik kriminell. Eine Reorganisation des staatlichen Erziehungswesens - von Pädagogen und Erziehern schon seit Jahren gefordert - ist derzeit noch nicht in Sicht.

B) Zur Publikation "Verwaltete Kinder" von Irmtraut Leirer (Karlsson), Rosemarie Fischer, Claudia Halletz

http://ruzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_23_01.06.1976.pdf

Heimerziehung in Wien, Seite 19-26

Total verwaltete Kinder

Eine empirische Untersuchung der Wiener Erziehungsheime belegt zum ersten Mal, was Pädagogen, Psychologen und Soziologen ohnedies seit Jahr und Tag vermutet haben:

Die Zustände in den Heimen sind größtenteils unter jeder Kritik

Zitat (Seite 20) - Anfang -

Denn die Unbrauchbarkeit ihrer Heime kennt die Stadt Wien seit spätestens 1971, als eine eigens deshalb einberufene "Wiener Heimkommission" - unter der Leitung des renommierten Wiener Kinderpsychologen Walter Spiel - einen Katalog von Maßnahmen erarbeitete, um "die Heimerziehung effektiver und zielführender zu gestalten" (Spiel).

Doch noch drei Jahre später, fand das Team Leirer und Co., entsprachen lediglich elf Heime im roten Wiener Hoheitsbereich den Richtlinien dieser "Wiener Heimkommission". Daß die "gemeindeeigenen Heime dabei besser abschnitten als die privaten Vertragsheime, war zwar überraschend" (Leirer), aber doch nur ein schwacher Trost.

Zitat (Seite 20) - Ende -

Zitat (Seite 22) - Anfang -

Fazit: Was laut gesetzlicher Definition in "möglichst familienähnlicher Weise" zum "Verständnis für Ordnung, Rechtlichkeit und sozialem Denken" führen soll, ähnelt meist fatal jener "totalen Institution", wie sie von Sozio-, Psycho- und anderen -logen längst schon an Gefangenen- und psychiatrischen Krankenhäusern entdeckt worden ist.

Zitat (Seite 22) - Ende -

Zitat (Seite 26) - Anfang -

... so Leirer, Fischer und Halletz unisono: "Wir glauben und glauben nicht, daß man mit sozialreformatoren Maßnahmen allein die Situation der Unterprivilegierten ändern kann. Aber in der Heimerziehung ist ein derartiges Ausmaß von Zerstörung der Individuen und von Inhumanität vorhanden, daß sozialreformatoren Maßnahmen wenigstens diese Zustände mildern könnten."

Zitat (Seite 26) - Ende -

C) Thema Kriminalität und Heimerziehung

http://ruzsicska.lima-city.de/Wiss/stern_24_15.06.1969.pdf

Die schrecklichen Mädchen, Seite 18-20

Mütter-Report: Sklavin in Österreich, Seite 41-47

Kriminelle Kinder in Österreich:

Die Baby-Gangster

6000 Kinder und 18.000 Jugendliche wurden im vergangenen Jahr in Österreich straffällig. Immer mehr Kinder stehlen, immer mehr Jugendliche greifen zu Waffen. Obwohl die Ursachen der steigenden Nachwuchskriminalität bekannt sind, stellen sich die Behörden ohnmächtig. Über die Hintergründe berichtet Wolfgang Höllrigl., Seite 38-42

Zitat (Seite 38) - Anfang -

Die Adresse "Gänsbachergasse 3, Obdachlosenasyl Wien" steht oft in Polizeiberichten.

...

Dr. Walter Prohaska, Leiter des "Jugendamtes der Stadt Wien", versteht die Welt nicht mehr: Der Erziehungsaufsicht durch Sozialarbeiter und Fürsorgemaßnahmen zum Trotz sind 70 Prozent der 130 Asylkinder polizeilich registriert und 80 Prozent der 29 Asyljugendlichen vorbestraft.

...

Permanent wiederbelebten Gerüchten entgegen ist kriminelles Verhalten (von pathologischen Einzelfällen abgesehen) jedoch nicht angeboren, sondern - so der Leiter der "Sonderstrafanstalt für Jugendliche" in Gerasdorf, Dr. Theodor Sagl - "die normale Reaktion des Heranwachsenden auf seine normale Umwelt". Kinder aus Heimen oder desolaten Familien sind Außenseiter: daß sie - des öfteren - Verbrecher werden, liege am Versagen öffentlicher Institutionen. Damit wird - meint Pickl im Justizministerium - "Kinderkriminalität zum Problem". Und bleibt - gerade deshalb - ungelöst. Vor die Alternative gestellt, sozial Bedürftige wirksam [Eine Familie mit sieben Kindern in der Gänsbachergasse erhält zurzeit 800 Schilling "Fürsorgeunterstützung"] - zu unterstützen oder kriminelle Jugendliche - unwirksam [Die Rückfallrate beträgt 75 Prozent.] - "ins Loch zu stecken" (Gefangenenjargon für "einsperren"), wählen Österreichs Volksvertreter seit Generationen - wählerwirksam - letzteres.

Der Wiener Polizeipräsident Dr. Karl Reidinger fand eine dritte Möglichkeit: er negiert das Problem ganz einfach.

Zitat (Seite 38) - Ende -

Zitat (Seite 39) - Anfang -

Die Ursachen

Im Mai des Jahres 1968 spürte der deutsche Psychologe Theodor Hellbrügge siebzig Kindern nach, die in der NS-Ära nach "ausgesuchten Erbanlagen" gezeugt - und in Heimen isoliert worden waren. Konfrontiert mit der braunen Spermaelite kam Hellbrügge auf "überraschende Ergebnisse".

Die Heimkinder waren kontaktarm und haltlos, ein Großteil war kriminell geworden. Sechs Jahre später ergänzte die österreichische Kollegin des deutschen Naziforschers, Katharina Seibert, kollegial die Testberichte. Ein Sample von 500 Zöglingen hatte die Dame endgültig davon überzeugt, "daß eine Kindheit ohne Eltern zur Verwahrlosung führt".

Die Überraschung des Psychologenteams ist erstaunlich, denn seit der Jahrhundertwende ist bekannt, daß Heimkinder trotz gleichem Intelligenzquotienten wie die übrige Bevölkerung zum Großteil nur Hilfsschulreife erlangen,

gefühlskalt, feindseelig und ohne sozialen Halt heranwachsen und überwiegend zur Kriminalität neigen.

Daß Heimzöglinge mit der Kindheit auch ihre Zukunft begraben, beweist eine Untersuchung aus dem heutigen Jahr [Eva Matusek:

"Die Folgen der Frühverwahrlosung". Dissertation, Wien 1976]:

"Die Schäden an der Persönlichkeit sind nicht mehr reparabel."

Ein Streit der Seelenforscher, "ob Kinder sogar in schlechten Familien bessere Entwicklungschancen haben als in guten Heimen", ist theoretisch für die Opfer. Sie verkümmern da und dort.

"Es gibt ein kriminogenes Milieu", behauptet der Jugendrichter Dr. Ernst Markel

Zitat (Seite 39) - Ende -

Zitat (Seite 40) - Anfang -

und meint die soziale Not einer Gesellschaftsschicht.

Weil "soziales Verhalten erlernt werden muß" (Pickl), sind die Vorbilder von Bedeutung.

...

Die Reaktion des Staates auf soziale Not hat Tradition:

Er sperrt die Kinder in Heime. Die Reaktion der Kinder ebenfalls: Sie bleiben kriminell.

Genau erforscht - weil sie auch andere Gesellschaftsschichten

trifft - ist Wohlstandskriminalität. Erstaunt, daß auch "die Kinder von Sektionschefs stehlen" ("Kronen-Zeitung"), standen die Scherbenrichter fassungslos vor ihrem eigenen Nachwuchs. Fast ausnahmslos ist Wohlstandskriminalität auf einen Anlaß reduzierbar: Die fehlende Zuwendung der Eltern zum Kind rächt sich als fehlende Zuwendung des Kindes zur Ordnung. Wer seinen Kindern Gouvernanten engagiert oder sie schlicht in Internate steckt, muß mit Reaktionen rechnen. Aus dem Bewußtsein, nicht gewollt zu werden, entstehen seelische Schäden. Der Effekt, den die Wissenschaft als "Deprivation" kennt, zeigt sich dem Staatsanwalt als "eiskaltes und unerklärliches Verbrechen" (Anklageschrift).

Zitat (Seite 40) - Ende -

Literatur:

Dietlinde Gipser: "Mädchendelinquenz", München 1975.

Zitat (Seite 41) - Anfang -

Fürsorgemaßnahmen

Einmal pro Woche bestellt Gefängnisdirektor Sagl die Neuzugänge in sein feudales Büro. Der Zweck der Zwiegespräche: "Ich will die Burschen persönlich kennenlernen, um sie auf die Haft vorzubereiten." Bei einer Frage kennt der Häfenfürst die Antwort immer schon vorher: "Acht von zehn Insassen sind unehelich geboren." Nach dem "Jugendwohlfahrtsgesetz[§ 17: "Amtsvorstand eines unehelichen Kindes österreichischer Staatsbürgerschaft wird die Bezirksverwaltungsbehörde, in deren Sprengel der Geburtsort liegt"]" ist der Vormund eines unehelich geborenen Kindes ein Amt. Die Liebe des staatlichen Vaters gilt aber vor allem den Müttern: Durch das Budget der "Rechtsfürsorge" sparen sie Kosten (Vaterschaftsbestimmungen) und Ärger (Alimentationsklagen). Die "Erziehungsfürsorge" orientiert sich an anderen Maximen: Wenn ein Kind durch Liebesentzug verwarlost, wird es durch Liebesentzug bestraft. Auf die entsprechenden Anzeigen seiner Institutionen (Kindergarten, Schule, Polizei) reagiert der Staat (auch bei ehelich geborenen Kindern) mit divergierenden Maßnahmen:

Die "Erziehungshilfe" übersiedelt "Straßenkinder" in Kindergärten oder Horte. Voraussetzung: Einwilligung der Eltern.

Die "Gerichtliche Erziehungshilfe" funktioniert auch ohne diese Einwilligung.

"Erziehungsaufsicht" unterstellt "geistig, seelisch oder sittlich gefährdete Kinder" (Gesetzestext) dem wachsamen Auge eines Sozialarbeiters. Das Kind bleibt aber in der Familie.

"Fürsorgeerziehung" heißt Elternverlust. Das Kind wird aus seiner "schädlichen Umgebung" (Prohaska) gelöst und in Heimen oder einer Pflegefamilie untergebracht. Zurzeit warten 8.754 Kinder in Fürsorgeheimen auf ihren 19. Geburtstag. "Uns ist die Problematik einer Heimerziehung bewußt", bekennt Wiens Fürsorgeleiter Dr. Walter Prohaska - und nennt als Lösungsversuch eine Zahl: "Nachdem wir in Wien jahrelang 400 Kinder zu betreuen hatten, ist heuer die Zahl erstmals unter 3.000[1.721 Kinder in 17 städtischen Heimen, 1.368 Kinder in Privatheimen.]gefallen." Die fröhliche Differenz wurde überwiegend in ländlichen Pflegefamilien untergebracht und freut sich an Feldarbeit und Stiefeltern.

Eine ausweglose Situation verhalf den Fürsorgeheimen zum schlechten Image: Säuglinge, die in Heimen aufwachsen, leiden am Elternentzug und tendieren zu kriminellem Verhalten (siehe: Ursachen). Bei älteren Kindern kommen kommen die Resozialisierungsversuche zu spät. Wo der Nachwuchs nicht mehr zu biegen ist, versucht man ihn zu brechen. Ergebnis: Die "straffe und lückenlose Führung" tradiert als Markenzeichen der Kinderheime. "Das sind Gerüchte", glaubt Heimchef Prohaska. "Wir schauen uns die Erzieher sehr genau an." Daß er zumindest einen übersehen hat, beweisen die Aufzeichnungen Karl Gebauers[Zitat aus: "Ausbruch ins Gefängnis".

Eine Studie an fünf Wiener Fürsorgezöglingen, Wien 1975]:

...

"Mir hat das Gefängnis nicht soviel ausgemacht. Ich habe ja zwei Drittel der Leute dort von den Heimen gekannt."

Zitat (Seite 41) - Ende -

Zitat (Seite 42) - Anfang -

Direktor Sagl: "Es ist problematisch, mit den Methoden des Strafrechtes Erziehungsmaßnahmen zu setzen."

In acht Quadratmeter großen Einzelzellen warten die Gefangenen auf den Tag ihrer Entlassung. Wer gegen die "Anstaltsordnung" verstößt, wird an den Folgen nicht glücklich: Mit "Geldbußen" (die Häftlinge verdienen pro Arbeitsstunde 1,70 bis 2,90 Schilling, die ihnen wieder entzogen werden können), Vergünstigungsentzug und Korrekturzellen (der Jugendliche verbringt bis zu 14 Tage in einer dunklen Einzelzelle) schließen die Strafanstalten an, wo

Heimerziehung schon versagte.

Daß es trotzdem Erfolge gibt, liegt nicht an den Gesetzen.
"Ich habe vieles im Alleingang gemacht", bekennt Jugendfreund
Dr. Sagl und verweist auf zwei Reformen:
Ein "Patensystem" soll dem Häftling das Gefühl einer Familienstruktur
vermitteln. Jedem Justizwachebeamten sind mehrere Jugendliche
"zugeordnet", um mit ihm ihre Probleme und Beschwerden zu sprechen.
Die Montage von zweiten Schlössern an den Zellentüren, die nur vom
Insassen gesperrt werden können, vermittelt "sozialisierendes"
Wohlgefühl. Die damit verbundene Demontage der "Spione"
(Gucklöcher im Haftraum) bewahrt den Häftlingen einen letzten
Rest an Intimsphäre.

"Wenn man bei Jugendlichen Häftlingen wieder die Chance verpaßt,
sie zu sozialem Verhalten anzuregen, bleiben sie sicher kriminell", hat
Sagl-Schüler Schmidt gelernt und versucht das Vorbild von
Gerasdorf im Wiener Jugendgerichtshof nachzuahmen.

Als der Sozialkundler Picker acht vorbestrafte Jugendliche in einer
"Wohngemeinschaft" zusammenfaßte, wurde er "allgemein belächelt".
Das Ergebnis des Tests ließ die Experten verstummen: Nach Pickers
Psychotraining wurden nur zwei der Delinquenten rückfällig. Eine
"Therapiefarm" für jugendliche Straftäter am Wiener Bisamberg
soll die Erfolge prolongieren. Picker: "Vielleicht kann ich durch den
Ankauf von Tieren oder durch den Aufbau von Werkstätten
zerstörte Beziehungen regenerieren."

Den weiten Weg zum Fernziel "Menschlichkeit" zeigt der Besuch
eines Richters in Dr. Sagls Strafanstalt. Konfrontiert mit den
Neuerungen im Gitterparadies staunte der Rechtssprecher fassungslos:
"Da geht's ja zu wie bei normalen Menschen."

Sagls Antwort machte den Kritiker stumm: "Na hoffentlich."

Zitat (Seite 42) - Ende -

D) Thema Psychiatrie und Krankenanstalten

[http://rzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_9_\(Sept\)1971.pdf](http://rzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_9_(Sept)1971.pdf)

Behinderte Kinder, Seite 23-28

In der Leistungsgesellschaft, die Kriegs- und Zivilopfern
zumindest niedrigere Renten zubilligt, ist für hirngeschädigte
Kinder kein Platz. Der profil-Report beleuchtet das mangelnde
Interesse der Behörden an der stetig wachsenden Zahl geistig
behinderter Kinder. Ergänzt wird der Report durch ein Gespräch
mit dem FPÖ-Abgeordneten Otto Scrinzi über die umstrittene
Erbgesundheits-Pflege.

Ärztammer, Seite 28-30

Kammer-Präsident Daume ist ins Kreuzfeuer oppositioneller
Medizinergruppen geraten, weil er die Millionen des ärztlichen
Versorgungsfonds äußerst eigenwillig anlegt.

http://rzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_34_17.08.1976.pdf

Ein euphorischer Tod, Seite 26

Werner Vogt über das Sterben im Spital

http://rzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_35_24.08.1976.pdf

Prof. Dr. Hans Strotzka:

Wahrheit und Transparenz -

Am Beispiel der Psychiatrie in den Medien, Seite 36-37

Allgemeines Krankenhaus:

"Es tut sich nix"

Wenn der Sommer kommt, verfällt die Wiener
Universitätsklinik in eine wochenlange Lethargie., Seite 37

http://rzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_38_14.09.1976.pdf

Medizin, Seite 43-44

Werner Vogt über die Angst vor dem Eingriff.

[Entgegnung zu Strotzka's Artikel vom profil 35/1976]

http://rzsicska.lima-city.de/Wiss/profil_41_05.10.1976.pdf

Affären, Seite 44-45

Sonderbehandlung

Im Wiener Pflegeheim Lainz will ein Patient geschlagen,
gewürgt und beschimpft worden sein. Der Pfleger
behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Serie: Schule in Österreich, Seite 46-47

Die Ausbildung der Lehrer, ihre Berufsmotivation und
ihr politisches Bewußtsein.

Literatur:

Ralph Großmann/Kurt Wimmer: Politische Bildung im Unterricht.

Arnulf Hopf: "Lehrerbewußtsein im Wandel", 1974

Arno Combe: "Kritik der Lehrerrolle".

Grundlagenforschung zur Innovationsbereitschaft von Lehrern,
Österr. Berufsforschungsinstitut, 1975